

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München  
Verlagsort in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark  
Copyright 1926 by Simplificimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Krankenvisite in Paris

(Zeichnung von O. Schilling)



„Ja, lieber Hahn, gesund werden kann unsereiner nur auf Kosten seiner Kinder. Sie müssen zahlen, zahlen, zahlen.“



Die Vorbeeren, die auf Gräbern sprießen,  
Sind leider nicht mehr zu genießen,  
Die ward das bessere Los gegeben,  
Selbst noch den Nachbarn zu erleben.

Der Kriminalkommissar  
Nächtlich in des Mörders Zelle  
schläft der Kommissar ten Holt,  
weil er jenen durch die Palle  
psychologisch ergründen wollt'.

Täglich badend in der Elbe  
vor der Preßvertreterfchar  
gibt er freudig preis, wie schnellbe-  
reit sein kluges Köpfigen war.

Wie ist er herumgeloffen  
hinter dem Verdächtigen her —  
mehr von Sherlock Holmes besoffen  
war kein Siebzehnjähriger.

Jedem brach er ins Gehege,  
der nicht ganz verblödet war,  
und dem Recht stand er im Wege —  
aufrecht wie ein Dromedar.

Denn er hatt' auf einen Juden  
amtlich eine große Wut,  
und er dacht' sich wohl: wozu denn  
und warum denn Christenblut? —

Wenn ich ihn so recht besichtige,  
diesen forschen Kommissär,  
find ich, daß er ganz der Richtige  
für die Fem-Belange wär'.

Peter Oster

### Schlechtes Wasser

Von Bert Brecht

„Gegen Gift gibt's Heilmittel“, sagte MacBeide,  
philosophisch die Beine von sich streckend, und meinte  
anscheinend etwas ganz Bestimmtes damit.

„Ich war vormittags auf der Insel angekommen  
und hatte dort gleich einen ziemlich reifen Dummel mit-  
gebracht, nämlich das Begehren eines Abzuges, den ein  
Eingetorener eber, wie es dann hieß, ein Mißling  
ins Jenseits befördert hatte. Nachmittags gegen Abend  
scharrten sie ihn ein, und für mich war es eigentlich  
eine Art Glücksspiel, weil ich auf diese Weise gleich  
eine Menge Leute auf einen Haufen antrof und da-  
durch viel Zeit sparte. Jetzt soß ich mit MacBeide,  
dem Händler der Kolonie hier, und Keem, dem Tele-  
graphenmeister, auf MacBeides Veranda über einen  
jener ausschweifenden Aquaroteränke aus Paprika  
und Eis und hochte auf das Geschwäg der Kolonius-  
blätter über uns. Ich und zu drang in dieses angenehme  
Geredich ein anderes ioniger angenehmes, verwerre-  
tes, menschliches. Das waren die Leute, die den  
Mörder zum Hängen abholten.

Wir konnten übrigens, ohne fürchten zu müssen  
etwas zu verflammen, sitzen bleiben. Er würde hier am  
Haus vorübergeführt werden, wenn es soweit war.

Wir konnten ihn ohne Mühe durch MacBeides  
liebenwürdige Einladung in aller Ruhe betrachten.  
MacBeide hatte der Gerichtsverhandlung beige-  
wehnt, und er war noch ganz voll davon. Er sagte, der  
Mörder, ein gewisser Lewis, sei ein erstaunlich ruhiger  
und auch vernünftiger Mensch, ein Mißling, aber  
mehr weiß als dunkel, eigentlich fast ganz weiß; aller-  
dings vernünftig nur, wenn man ihn doch als Fortigen  
nahm. MacBeide war sich anscheinend nicht recht klar  
über ihn.

„Heute morgen war noch ein anderes Begegnis ge-  
wesen, nicht am gleichen Ort wie das von Emith,  
nicht in geweihter Erde und auch nicht mit Beteiligung  
der Gemeinde. Es war eine Frau, die sie in aller  
Eile und mit dem Zittern, möglichst wenig Aufsehen  
zu machen, eingegohet hatten. Sie hieß Anna Lewis,  
eine Papuanerin. Lewis, den sie eben zum Hängen ab-  
holten, war ihr Mann und ihr Mörder. Anna Lewis  
und den hießen Emith hatte der Tod in einer un-  
ersahnen Situation zu gleicher Zeit ereilt, aber der  
Mord war kein Mord aus Eifersucht.

MacBeide stand auf und ging bis an die Brüstung  
der Veranda und hochte. Es klang nicht so sehr nach  
vielen Stimmen, die sich mischten und verflammen,  
sondern eher nach einer einzigen primitiven, schrecklichen  
Bauchstimme, die in sich zerfallen war: das Wolf.  
Der Händler spuckte nach einem der dünnen Zwei-  
bäume, die als die Gefährten seiner Ahnen fungierten,  
kam wieder zu uns zurück und sagte, mit dem Kopf  
über die Schulter zurückwendend: „Die Stimme der





„Laß doch, Paul! Sei lieber mit Lu zärtlich — sie ist noch neugierig.“

hatte der Richter gemeint, diese Feinheit sei gleichgültig, da Veris ja auf jeden Fall gehängt würde, was Veris wiederum absolut nicht begriff.  
Das war MacWeides Erzählung, und sie war kaum zu Ende, als das Gefächel sich näherte, das MacWeide

vorhin die Stimme der Gerechtigkeit genannt hatte, und ein ungeordneter Haufe zwischen den Minoren sichtbar wurde. Sie brachten den Möbder.

Er ging inmitten schlender Engländer, und zwar ziemlich schnell, wahrscheinlich, damit sie ihn nicht ziehen

konnten. Er hatte ein rundes offenes Gefäß, und er warf im Vorbeilaufen einen schnellen kühlen Blick auf uns, der vornehmlich mir, der ich in diesen Gegenden noch nicht allzulange lebte, durch Markt und Wein ging.

## Die Lampenfische

Ella sagte: „Ihr müßt unter-  
dingen!“

„Ich frähte mich: „Nacht mit kein  
sunderliches Vergnügen, so als Jamm  
gibt.““

„Gefühlslosigkeiten führen wir den  
nach an den Wasser. Ich mietete ein  
Boat.“

„Wierel?“  
„Jewel Markt die Stunde!“  
„Eind die verdrick?“

Ella misste sich in den Handel.  
„Aber Eudwig! Das ist doch gefst...“

„Ich gab sofort nach. Du oft schon  
hätte ich mich in dieses „Anbetradt“  
verfrickt und wor zuppeld darin  
haben gebüben.“

„Ich ruberte. Der Kahn trieb leis  
der Insel zu.“

Das Schloß war hell erleuchtet.  
Musik flatterte über das mondliche  
Wasser, aus dem, wie in Silber ge-  
trieben. Gezeiten flatterten. Ein Con-  
sophon gauszte; jammend fuhren die Läne  
in dem dunklen Darr und vernahnten  
sich mit dem Wellgespür eines Käu-  
gerts.“

„Ach, wie romantisch!“ leuchtete Ella.  
Sie tauchte ihre Hände in das Wasser;  
es plätschete leise.“

Die Dingschub brach sich ab. Eine  
kleine Welle lag E alle über dem See;  
das Gedräch des „ausen war aus ver-  
stümmt.“

Dann flammten im Schloßhof  
Fackeln auf.“

Ella schlüßerte sie zu: „Der Alte  
mocht in Morgantine! Aber trotzdem be-  
kommt die Zögler einen wirklichen Ko-  
valler. Und im Oberstift sagt man, das  
heutige Verlobungsfezt soll etwas Kahl-  
baffes sein! Unsere Abreibung hat die  
Hausfrau geliebt. Und...“

Die Fackelstie begaben sich zu den  
wimpelgeschmückten Zween; man stieß  
von Her ab.“

„Nemals preste sich Ellen an mich;  
sie war halb jammend vor Erwartung. Ich  
würde beinahe aus dem Rahn geoffen.  
Sie flammte: „Wet...“ jetzt...  
kommen die Rißel!“

Eine reumächtige Markt schlüßerte  
auf. Die Behälter wurden geöffnet,  
und Hunderte von Rißeln schoben wie  
kermis in das Wasser. Ein wirres  
Zammeln, ein Auf und Nieder, Kraxeln  
und Queren von Zausenden von farbig  
glühenden Punkten.“

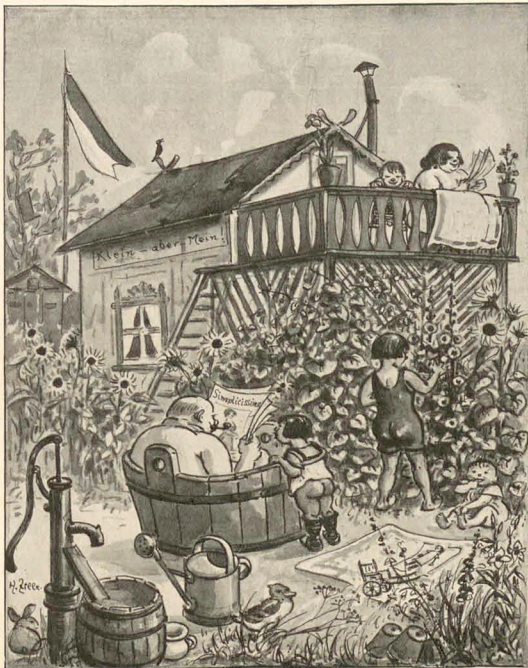
Ella war selig: „Wie ein Märchen  
aus Zausendbühnen! Nacht! Man hat  
sie eingefangen... wochenlang... wo...  
den... lang!!!“

„Man hat ihnen Zausenlampen  
mit bunten Placaten an die Schwänze ge-  
geben! Ist das nicht reizend?“

„Geschick!“  
Da flatterte mich Ella freudig an;  
sie sagte kalt: „Mein Herz. Sie haben  
keinen Sinn für das Schöne! Ich bin  
mit Ihnen fertig, denn Eie sind ein  
kulturreicher Barbat!“  
e. o.

## Laubenzolonie

(S. 314)



„Wata — haste den Wih schon gefunden in' Sempel? Matta hat jo selacht — der Rauch  
war lauter Falken!“

### Lieber Simplificismus!

Worte kommt von der ersten Beichte nach Hause.  
Die Mutter fragt, ob sie auch alle Eünden gebüßert  
habe, wozu auf Worte energisch nicht. Und die weitere  
Frage: „Derruht du auch alle deine Eünden?“ aus-  
wörter Vette prompt: „Das tu ich heute nach-  
mittag!“

### Galgenhumor

Für die meisten von uns ist Galgenhumor ein  
leerer Begriff; das Wort im besten Fall ein Tropus,  
eines Redefigur.  
Ich aber habe einen Fall von Galgenhumor er-  
lebt — vor vielen dreißig Jahren:  
In Dantschula, Bosnien, war nach langwieriger  
Folterung der Räuber Nihilisch gefangen worden.

Auf abenteuerliche Weise überigens:  
Er hatte sich, von den Oberbarnen  
des ganzen Landes versetzt, endlich  
einstig, hängig, abgerissen bei Nacht  
in die Stadt geflüchtet. Er mußte  
im letzten Haus am Rand wohnt eine  
arme, einsame Witwe, eine Zierlein.  
Und diese alte Witwe überließ er — bei  
ihm verließerte er sich, hier glaubte er sich  
gehoben: die ältersteidenden Zehobben  
sicherten sich, klammertische Frauenhäuser  
aufzuführen.

Nach einigen Tagen fühlte er sich  
sicher genug, auszugehen: benannt als  
türkische Frau, in Schleiße und Mantel  
feine unerschrockenen Herbergsmutter.  
Doch er hatte nicht mit den scharfen  
Augen der andern Zierleinen gerechnet:  
sie erkannten Mantel und Schleiße der  
Nachbarin, werten sofort — am Gang-  
den fremden Menschen — flüchten die  
Köpfe zusammen und trösteten dar-  
über. So erfuhr er auch die türkischen  
Männer Namen, legamen die feuch-  
kate Ertragsenergiehung zu beobach-  
ten — und Nihilisch wurde erwöhnt.

Das Nihilisch vorerzählte ihm zum  
Zweck, Nihilisch mit dem Früheren nicht  
er auf der Wiesweide gebärt werden.  
Die Alberns wachte gegen man Nih-  
lischs um seinen Wohlth. Und der  
arme Eänder sagte: „Ich müßte ein  
Paar rechte weite Filzwanntel haben  
für meinen letzten Gang.“  
Nihilisch, auf der Profos, dessen  
Eitelkeit sich doch weit genug? Eünd  
doch auch nicht jo abgemitt, daß sie  
für den Leben lang — die paar Stun-  
den — nicht vorüber!“

Nihilisch ließ sich auf keine Unter-  
handlungen ein — er behielt auf seinem  
Bogebenen er wollte ein Paar rechte  
Filzwanntel.

Wut, man brachte sie. Er probierte  
sie an, schüttelte aber überflüssig den Kopf  
und sagte: „Nein, die sind mit noch  
nicht weit genug.“

Man mußte ein zweites Paar ein-  
holen — ein breites und ein viertes —  
endlich mit dem allergeringsten war er  
zufrieden. Und alles wundert sich und  
bedauert. Also will er gar mit diesen  
tiefen Pantoffeln!

Am Morgen kam der griechische  
Pfarrer. Nihilisch wies ihn zurück: er  
besuchte keinen Priester, er werde in  
einer Stunde mit Gott selber werden.  
Er kam das Nihilisch, um Nihilisch  
abzuholen. Er ließ sich weilig die Hände  
waschen.

Wies sich auf den Katzen loben und  
aus der Stadt schoben — auf die Nihil-  
sch, von ihm Zausende von Men-  
schen des Schampfleis barren.

Man las ihn nochmals das Urteil  
und wollte ihm zum Galgen führen.  
Er sagte: „Nein, ich geh allein.“

Schreit pfeifend und tanzend auf den  
Galgen los; nicht ohne rief er das  
redte Bein empore und rief: „hoch  
Stanz Joseph!“

Der erste Pantoffel fiel himmelan.  
Der zweite Pantoffel folgte.

Und der dritte Pantoffel folgte.  
Und der vierte letzten 200g, diese  
lang ersehnte Dornen zu führen, hatte  
Nihilisch die Profos so lang, so ein-  
dringlich um ein Paar rechte weite Filz-  
wanntel gequält.  
Rada Rada



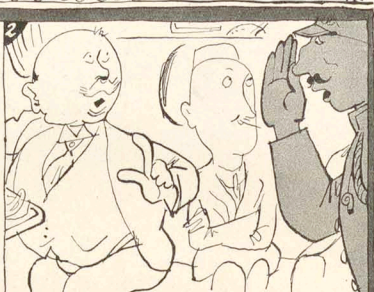
# CREME MOUSON

Reiz und Anmut eines jugendfrischen, zarten Teints erzielen und bewahren  
Sie durch tägliche Creme Mouson-Hauptpflege. Die milde Creme Mouson-Seife  
reinigt in schonendster Weise das empfindliche Gebilde der Haut, während Creme  
Mouson alle Ungleichmäßigkeiten des Teints und den lästigen Hautglanz  
beseitigt. Creme Mouson erhält die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht  
Ihr ein vornehmes, mattes Aussehen.

# CREME MOUSON-SEIFE



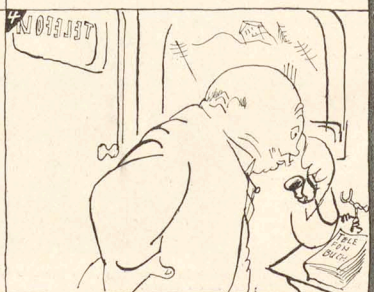
„Meine Herren — die Technik triumphiert — es hieße, das eigne Leben vertengen, wollte man — — —“



„Ein Herr Direktor Schulze dringend ans Telefon!“



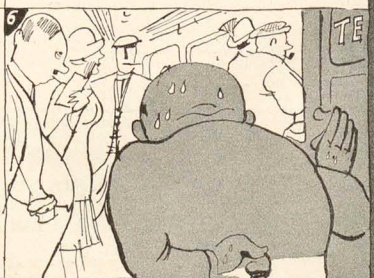
„Bitte mich durchzulassen — pardon — Verzeihung —!“



— ? — ? — ? — ? — ? — ?



„Anna hier. Ich habe beim Ausbürteln deines Emotions in der Zigarettschale einen selbsten Damenstump gefunden — — — willst du mir gefälligst erklären — — —?“



— — — — — !!!!!

### Lieber Simplifizismus!

Mein Mädchen hat das Behörtnis, wenn ich in demselben Raum zu tun habe wie sie, mich zu unterhalten. Da fröme ich ein Ehepaar, die sich zu schon zehn Jahre verheiratet. Die Frau hatte den Mann nur gewonnen, weil er so furchtbar anfänglich war. Er wusste nämlich, daß die Männer hier gewöhnlich nicht unabhängig sind, denn sie hatten schon von einem andern ein Kind gehabt. Wie sie aber denn verheiratet war, da war sie mächtig enttäuscht, denn der Mann blieb auch dem noch unabhängig. Er konnte eben nicht andere sein als anfänglich und da kann man sich doch ihre Enttäuschung vorstellen.

Nachher hat sie nu auch kein Kind mehr gekriegt. Hätten Sie wohl gedacht, daß es auch solche misstatten Männer gibt?

Ich prallte auf der Straße mit ihm zusammen. Er wollte eilig zu mir vorbei — aber ich hielt ihn fest. „Entschuldige“, sagte er, „ich sah dich fatigisch und in der Lat nicht. Es ist nicht wegen deiner fünfzig Cents, o mein. Du weißt ja, meine Augen — — —“

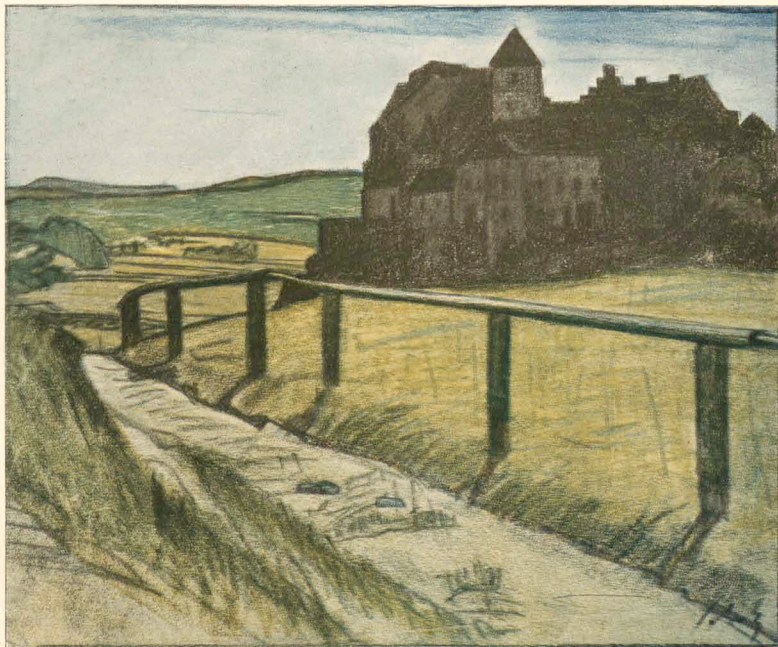
Ich verzog ihm, und wir gingen weiter. Untermwegs wurde er noch von zehn bösartig aussehenden Menschen gestellt. Er überlebte sie immer. Dann entschuldigte er sich: „Sie wissen ja — meine Augen — — —“

Ein Herr kratzte sich in seine Krautwatte. Es war sein Schneider. „Sie wissen ja — meine Augen — — —“, murmerte er. Eine beliebte Dame blieb stehen und schaute ihm entrückt ins Gesicht. Es war seine Edwige-Grümmter. „Entschuldige um Gottes willen“, stammelte er, „du weißt ja — meine Augen — — —“ Auf der Promenade, unter Kastanien mandelnd, erblickte ich in weiter, weiter Ferne einen Punkt. Ein Punktchen. Es konnte ein Hund oder ein Straßenfänger oder eine Handkarte oder auch nur Preßdräpfelchen sein. Er aber blieb stehen, und seine Augen glänzten wie zwei Karfunkel. „Dommerwetter!“, sagte er, „Dommerwetter, hat die Kleine da vorn ein Paar süße Beentel!“









## H. E. Barnes

John Johr' lang gal's für Infratio:  
Der Deutsche hat die Kräfte!  
Nun dreht der Wind — nun wechset bald  
Die Weisheitshaft die Pläße ...

Nun kommt aus Amerika  
Die hochgelobte Kunde —  
Wie sieh'n wir nun gereinigt da,  
Entlauf — entfloht —, wie Hunde!

Man speist uns, hat uns wieder gern!  
Zu soll'n auch Knecht kriegen — I —  
Und dürfen wieder unter'n Herrn  
Kusch! — brav zu Füßen liegen.

Verreckst du, so beweist man dir:  
Da liegt der Hund begraben!! — — —  
— — — Ja! — alles, alles woll'n halt wir  
Obern wissenschaftlich haben ... !!!

Geistlich

## Propyläen

Auf der Bank vor den Propyläen sitzen, ein links  
nach rechts blickt, ein alteres Fremdenüberpaar, eine  
Dienstfreie Kellnerin, ein eingeborener Mährischer Knecht,  
ich (fünf Zeite: ich bin gar nichts).  
Es hebt sich am linken Flügel ein eisenfingiger  
Eisack gegen den Gläuberkau, eine Stimme fragt:  
„Was stellt denn das da vor?“

Die Dienstfreie Kellnerin, eifrig: „Mei, des san  
halt die Zerkelien, da geht ma halt durch zum Königs-  
platz, net?“  
Die Stimme: „Aie, ich meine, was das bedeutet  
und so.“

Die Dienstfreie Kellnerin: „Man, des is scho vom  
Krieg dauchand; da auf der gleichen Bank is amal  
a Herr gesessen, der hat a Bausch ghabt, da is drin

gschanden. Er hat's na verglesen, i hab's aba wieder  
verges'n.“

Die Stimme, erbarmungslos: „Aber das Gebäude  
muß doch irgendeinen Sinn und Zweck haben?“  
Die dienstfreie Kellnerin wendet sich höflichsend an  
ihren angeborenen Nachbar: „Bissen's Sie net?“, worauf  
der eingeborene Mährischer zornig ausbricht und mit  
einem eifrigtränkenden Seitenblick auf mich (ausgeredet)  
erklärt: „Stell' wosst es i; des is zwoog'n em auf-  
gestellt weiden, daß de Fremden, de was an Führe  
darpun mechn, an andern Menschen recht laudbarm aus-  
freugn kunnan.“

## Zukunftsmusik

Dichteraademie! Dichtertagung! Forderung  
von Ehrenpromotionen! Veranziehung zu den öffentlichen  
Kaufverträgen! Endlich beginnt die weltfremde Abge-  
schlossenheit unserer deutschen Dichtere aufzubrechen. Wie  
der Herr Ministerialrat aus Berlin bereits auf der  
Zungung rheinischer Dichter in Koblenz verlannt hat,  
ist eine Paarung des Amalgams mit dem Pegasus  
geplant. Das kommende Götchen dürfte biologisch inter-  
essieren. Wenn der Pegasus ein Nappe ist, wird es  
wahrscheinlich gewählig werden. Da aber der alte Pega-  
sus infolge seiner bisherigen Weltfremdsicht und Ein-  
samkeit von den neuen Dichtern als Esel betrachtet  
wird, so dürften sich aus der geplanten Zukunfts-  
paarung funig und vorwiegend Meantiere ergeben.  
Die ja bekanntlich eine große Zugkraft besitzen. Sehr  
günstige Aussichten für die notleidenden Geistesarbeiter  
und ihre armen Verleger! Na, wenigstens ist der neue  
Poetentypus denn kein Koff!

## Lieber Simplificissimus!

Zeit: Kurz nach der Revolution. Ort: Ein Straßen-  
bahnwagen in Stuttgart.

Ein Vater unterhält sich mit seinem Sohn, der  
anscheinend in der Schule nicht zu den Fleißigsten  
gehört, und gerät immer mehr in Hitze. Zuletzt bricht  
er in die furchtbare Drohung aus: „Alterle, wenn du

jetzt net lernst, na derschickst kot Handwerk lerna, na  
muscht Reinerntung werden!“

Bei einer Wohlverammlung in Lützingen schließt  
der Redner mit den Worten: „Wie sieh' ich, ich kann  
nicht anders uff.“ Darauf eine Stimme aus dem  
Hintergrund erschallt: „Den nemma mer, deat hot no  
Religion im Kants!“

Meine Heimat ist ein sehr kleines, in einem engen  
Tal des Rißthals liegendes altes Städtchen und  
wird viel von Fremden besucht. Wie unterhalten uns  
mit den Fremden über die Entstehung des Drees, was  
ein erster Eingeborener folgende Meinung äußert:  
„Es is, bei der Wölkerveränderung sen fu a Paar  
Dappes nimmer mit wozit komma und im Weald  
do gheleben, dde sen nit.“

Schulz übertrifft seine Frau mit seinem guten  
Freund Schmidt. Das aufgesetzte Därsen erwartet  
ansichtlich den Datuaubruch des betrogenen Gatten.  
Dieser aber wendet sich in aller Ruhe kopfschüttelnd  
an Schmidt mit den Worten: „Guter Freund, ich  
verlehe dich nicht. Ich bin mit ihr verheiratet, aber  
dauu?“

## Abendstrophe

Wieder geht sich eine Nacht wie jede,  
und die Sterne treten ihren Reigen an.  
Hilft geht der Mond den stillen Weg ...  
Kaufman atmet sich die milde Erde aus  
und erlöst als seligstes Jubaus.

Wiele Wege rennen gegen lachtes Dunkel an,  
brechen ab und fliehen ohne Zielhof hin.  
Ihn das All ergreift durch ihre endlich feste  
Nabe Pfanz, Mensch und Kreatur.  
Alles reißt sich wie im Traum die Hände,  
umgelen, aber nicht ohne dem je.  
Zwischenhaus wird jeder Atem,  
der sich mit der Luft vermengt,  
und es ist, als ob ein jeder leise bete,  
daß sich diese selbe Stunde nicht mehr wende. —

Dafar Maria Graf





„Rubens — den Namen muß ich mir merken. Wenn dieser Sittensbederber 'mal nach Stuttgart kommt, will ich ihn ganz gehörig abstrafen.“

## Woche in der Ehe

Ein Hummband. Ich habe immer noch links ge-  
regnet; meine Frau mit gleicher Kraft nach rechts.  
Zum Glück es zwischen uns, ganz schlief und aus-  
geleiert. Das ist unsere Ehe.

Donnerstag. Wir sitzen am Tisch und schwärzen  
einander vorbei. Ich möchte schon einen Schinken!  
Aber Klein-Oma, mein Bureaurotundein, ist mit ihrem  
Liebsten tief im Ohrnen, so tief, daß sie morgen noch  
ganz gerollt sein wird. Aber —, meine Frau ist nicht  
schuld, und ich bin nicht schuld. Niemals werden wir  
die Ehe, sondern die Ehe ist eine bedächtige Institution.  
Wille zu zweien? Sie will nicht, ich will nicht; man  
kriecht also dahin, den ganzen Tag, der endlich darüber  
weggeht, daß er nicht weggehen will.

Montag erzählen mir zwei Geschäftsfreunde, daß  
sie meine Frau mit Herrn v. C. . . getroffen haben. Sie  
zweifeln mit den Augen, als ob ich mich ärgern sollte!  
Denn Herr v. C. . . ich nicht ärgert, ein tüchtiger,  
junger Mann! — Ich bin voll Dankbarkeit! Dennoch  
empfängt sie mich misgelaunt, und ich hüße seine  
Schuld. Dafür schämte ich auf das kalte Eisen.

Dienstag scheint der Coome. Man hat ihr ein hübsches  
soziales Kleid referiert; dort greift sie tätig ein und  
hilft — ihrem mitteilenden Herzen. Und abends, im  
Theater, hat jemand sie immerfort mit dem Opernglas  
fiziert; denn sie geht tief ausgenommen, trägt ein  
kurzes Kleid und hat hübsche Beine mit feinen  
Strümpfen. Der Mann erinnert mich daran, daß  
meine Frau eigentlich eine Eshörsel ist, und ich

träume mit geschlossenen Augen von seligen Zeiten,  
während ich sie nachse anmache.

Mittwoch schämen wir uns beide ein wenig, und  
sie stellt sich noch schlafend, wenn ich ins Geschäft  
gehe. Ich bin ziemlich erschlagen. Aber abends nicht  
mit der Klub und der der Besuch bei der Fremdbin.  
Dort ist auch Herr v. C. . . der tüchtige, junge Mann;  
wenn es ihn glücklich macht. . .

Donnerstag haben wir uns wieder, und zwar bei  
der „Illustrierten“. Morgens habe ich sie gekauft. In  
Haufe finde ich eine zweite. Leichtlich sitzen wir bei der  
Kampfe, jeder liest und staunt über die Wilder. Wir  
ruten, was der Mann in der nächsten Festsagung  
bringen wird; sie behält natürlich immer recht. Aber  
wir sind glücklich!

Freitag ist's schlimmste. Jetzt sind alle Bilder schon  
langweilig. Die madie Margie habe ich schon so oft  
angekarrt und die Frau mit dem Hautana-Häuten-  
halter auch, bis mir die Augen rodeten. Gilben und  
Kreuzverzeiell sind gelbst, bis auf den Komposten  
aus dem fünfzehnten Jahrbundert, und den finden wir  
niemals. Das Blatt ist gerinnert, denn die Köchin hat  
es schon geleert. Festsache. — Alles ist fade, abgeblunden.

Sonntags ist ein halber Tag. Man geht ins  
Kenne ins aus dem Geschäft. Wir halten eine feste,  
äppige Mahlzeit und baden. Erst sie, dann ich, ohne  
daß wir sauberer werden. Dann besuchen wir Meierei,  
unserer Freunde. Er ist ein reizender Mann, sie eine re-  
zende Frau. Sie haben ein gelbes, süßes, entzückendes  
Kind. Ganz der Vater, ganz die Mutter. Meine Frau  
zinkt sich mit der andern, ich bin schuld und bitte ab.

Abends. Wieder daselbst. Zwei Kaninchen in einem

engen Käfig wälzen sich zu beschäftigen. Aber wenn  
sie, an befezte Chammillioneu gefesselt, sich aneinander  
herumdröhen müßten, nur darauf bedacht, nichts zu  
gerissen und sich nicht zu verbodern, hockte wohl  
bald jedes zu seiner Ecke und knabberte trübsinnig vor  
sich hin. Mühselig, daß ein Öktrier zwischen ihnen wäre,  
so daß sie sich zwar sehen könnten und lieben, doch nie-  
mals zueinander gelangen.

Aber dann indiren es keine Kaninchen.

3. 8.

## Jene Große

„Weil jeder sie so entzückend  
Öhrn und natürlich fand,  
Wing die große Mimose  
Den Hund zu Hund.“

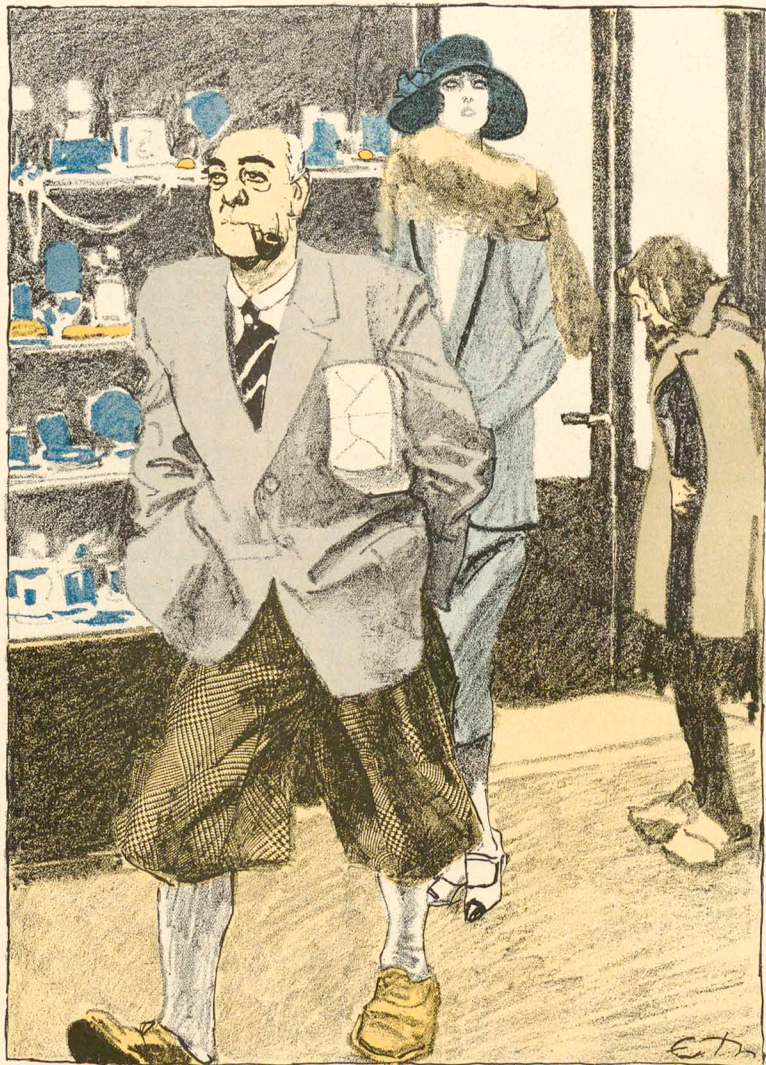
Und ging und lebte, ward müde und schlief,  
Und ward herumgerührt  
Und wünschste sich vielleicht — vielleicht! —  
Ganz tief,  
Es unermesslich zu sein  
Wie ein Stein.

Und wie sie trocknen wunderbar  
Organisch grün und wissend klar  
Wedel,  
Umformärnten, liebten, arbeiteten sie  
Die Menschen und die Tiere,  
Merken aber fast nie,  
Daß sie keine Arie,  
Daß sie eine große Mimose war.

Joschim Ringelmann

## Amerikaner in Paris

(Zeichnung von G. Zilber)



„Heut' haben wir wundervoll eingekauft, Teddy — fast geschenkt! Du mußt den teuersten Kranz am Grab des unbekanntem Soldaten niederlegen.“